

Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn



Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Der Bezugspreis beträgt bei Abholung wöchentlich 50 Pf., bei Lieferung frei Haus 55 Pf. Postbezug monatlich 2.50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsausgabe für Abholer täglich 3-6 Uhr nachmittags. Preise und Nachlässe bei Wiederholungen nach Preiskliste Nr. 4 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an

bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben. — Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann u. Gebrüder Mohr. Hauptschriftleiter: Walter Mohr, Pulsnitz; Stellv.: Walter Hoffmann, Pulsnitz. Verantwortlich für den Heimanteil, Sport u. Anzeigen Walter Hoffmann, Pulsnitz; für Politik, Bilderdienst und den übrigen Teil Walter Mohr, Pulsnitz. — D. A. L.: 2250. Geschäftsstellen: Albertstraße 2 und Adolf-Hitler-Straße 4. Fernruf 518 und 550

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft zu Ramenz, des Stadtrates zu Pulsnitz und des Gemeinderates zu Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz, sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 40

Donnerstag den 17. Februar 1938

90. Jahrgang

Budento in Rom

Den Zugriffen Moskaus entgangen

Der frühere sowjetrussische Geschäftsträger in Bukarest, Budento, der vor einiger Zeit überraschend aus der rumänischen Hauptstadt verschwunden war, und von dem allgemein angenommen wurde, daß er mit den üblichen Methoden der GPU nach Sowjetrußland verschleppt und ermordet worden sei, ist in Wirklichkeit aus Rumänien geflohen, um den Zugriffen Moskaus zu entgehen. Budento hat Zuflucht in Rom gefunden.

Das halbamtliche „Giornale d'Italia“ veröffentlicht bereits einen ausführlichen Artikel über Budento über die wahren Zustände in Sowjetrußland sowie ein Interview über die Geschichte seiner Flucht. Der Artikel des früheren sowjetrussischen Diplomaten beginnt mit der Feststellung: „Ich habe mich für immer und mit Abscheu von den Bolschewisten getrennt.“ Die erste Seite des in russischer Sprache abgefaßten Artikels Budentos wird von „Giornale d'Italia“ in Faksimile abgedruckt.

Wie Budento den Häschern entflohen

Der frühere sowjetrussische Geschäftsträger in Bukarest, Budento, schildert in einem Interview im „Giornale d'Italia“, wie er den GPU-Häschern, die sich bereits in der Bukarester Sowjetgesandtschaft eingenistet hatten, entflohen ist. In dem Interview teilt er mit, daß er von Anfang an in Bukarest das Gefühl hatte, aufs schärfste von Agenten der GPU überwacht zu werden. Auch habe er bald erfahren, daß man in Moskau über seine Vergangenheit Nachforschungen angestellt und entdeckt hatte, daß er im Alter von 14 Jahren an einer nationalistischen Erhebung teilgenommen hatte, als die Wrangel-Armee ihren Vormarsch in Südrußland unternahm.

Bergeblich habe er in Bukarest auf seine Frau und sein sechsjähriges Töchterchen gewartet. Schließlich habe er erfahren, daß man sie in Leningrad zurückhalte und nicht abreisen lasse. Heute seien sie sicherlich verhaftet.

Er habe den bestimmten Eindruck gehabt, daß sein Leben in Gefahr sei. Am 4. Februar, dem Tage vor der Abreise des sowjetrussischen Gesandten Ostrowski aus Bukarest, sei aus Wien ein verdächtiges Subjekt in Bukarest eingetroffen, das in der Sowjetgesandtschaft Wohnung nahm und sich im dritten Stock völlig abschloß. Niemand



Scherl-Wagenborg — W.

habe ihm sagen können, warum dieses Subjekt nach Bukarest gekommen sei. Am 5. Februar habe dieses Subjekt, offenbar ein sowjetrussischer Agent, zusammen mit zwei weiteren Agenten der GPU, die ohnehin bereits in der Gesandtschaft wohnten, ihn gerufen und dreimal von ihm dringend verlangt, daß er in Begleitung der Agenten Bukarest verlasse und sich nach Sinaja begeben. Dieses Ansinnen habe er abgelehnt mit der Begründung, daß er sich nicht wohl fühle. Die Agenten bestanden jedoch dringend auf der Befolgung ihrer Forderung. Daraufhin habe er das Gespräch auf seinen Chauffeur gebracht. Man habe ihm jedoch gesagt, daß dieser nicht nötig sei, da der Mann, der aus Wien gekommen sei, ein sehr guter Kraftfahrer sei.

„Aus all dem entnahm ich, daß man mir eine Falle stellen wollte, um mich zu ermorden oder zu verschleppen. Daraufhin habe ich am 6. Februar die Sowjetgesandtschaft verlassen; aber erst am 10. Februar bin ich von Bukarest abgereist, wo ich mich vier Tage lang verborgen hielt, bis ich dann schließlich die Grenze überschreiten konnte.“

Die Freiheitsstunde schlägt

Die Freilassung der politischen Gefangenen in Oesterreich

Mit den Freilassungen der politischen Häftlinge im Zuge der allgemeinen Amnestie soll umgehend begonnen werden. Man schätzt die Zahl derer, denen sich die Tore der Freiheit somit wieder öffnen würden, im ganzen Bundesgebiet auf 2000 bis 3000. In den Wiener Gefängnissen dürften sich 200 bis 300 politische Häftlinge befinden.

Unter den vermutlich schon in diesen Tagen zur Entlassung kommenden Personen befinden sich auch zahlreiche Verurteilte aus den großen Prozessen nach den Julitagen 1934. So erwartet man jetzt die Freilassung des ehemaligen Ministers Rintelen, der Polizeioffiziere Gohmann und Seeligmann und mehrerer Wachbeamte. Unter den Glücklichen wird sich ferner der Ingenieur Politische, der im Juni 1937 zu zwölf Jahren Kerker verurteilt wurde und gegen den dann noch ein gesonderter Verfahren wegen Hochverrats eingeleitet wurde, befinden. Auch der kürzlich verhaftete Dr. Lads wird in Freiheit gesetzt werden.

Aus dem Konzentrationslager Böllersdorf stehen etwa 40 Personen vor ihrer Entlassung. Aufständische der Julitage 1934 befinden sich nicht mehr dort. An

eine Auflösung des Konzentrationslagers wird nach Blättermeldungen nicht gedacht.

Im Spiegel der Presse

Wiener „Reichspost“: Eine Verpflichtung.

Die Kabinettsumbildung in Oesterreich und die Beschlüsse des neuen Kabinetts finden in der ganzen Welt stärkste Beachtung. Wegen der Kürze der Zeit konnte sich jedoch nur ein Teil ausführlich äußern.

Von den richtunggebenden Wiener Blättern faßt bisher nur die offizielle „Reichspost“ ihre Ansicht über die Regierung der Konzentration und des Friedens in einem längeren Aufsatz zusammen, in dem es u. a. heißt: Umschließt diese Vereinbarung nicht alles, was ein jeder ehrliche Oesterreicher aus tiefstem Herzen wünscht? Die Wiederherstellung einer Freundschaft zwischen den beiden Staaten, die ihrer oft mit Blut besiegelten Tradition und Volksverbundenheit entspricht! Das Unterpfand, daß an dieser Wiederherstellung durch eigene, bisherige Störungen beseitigende Maßnahmen das deutsche Volk mitwirken wird, ist eine Verpflichtung, die nicht nur den Kanzler und die österreichische Regierung, sondern

Sonntag 13 Uhr Reichstag

Der Präsident des Deutschen Reichstages, Generalfeldmarschall Göring, hat den Reichstag auf Sonntag, den 20. Februar 1938, mittags 13 Uhr, einberufen. Auf der Tagesordnung steht die Entgegennahme einer Erklärung der Reichsregierung.

Ganz Deutschland hört den Führer!

Eine Bekanntgabe von Dr. Goebbels.

Der Reichspropagandaleiter der NSDAP, Reichsminister Dr. Goebbels, gibt bekannt:

Am 20. Februar, mittags um 1 Uhr, spricht der Führer zum Deutschen Reichstag und damit zum deutschen Volk und zur Welt. Alle Deutschen werden während der Rede des Führers am Lautsprecher versammelt sein. Wer zu Hause nicht die Möglichkeit hat, die Übertragung der Rede des Führers zu hören, dem wird in Sälen und Gaststätten dazu Gelegenheit gegeben. Die Gau- und Kreispropagandaleitungen der NSDAP. haben hierfür alle Vorbereitungen getroffen.

Am Sonntag hat nach einer Anordnung von 11.45 bis 17 Uhr völlige Sportruhe zu herrschen. Während dieser Zeit dürfen keine sportlichen Veranstaltungen durchgeführt werden. Dadurch ist der gesamten deutschen Turn- und Sportgemeinde Gelegenheit gegeben, die Rede des Führers anlässlich der Eröffnung des Deutschen Reichstages zu hören.

Jeden einsichtigen Oesterreicher angeht und sein politisches und sittliches Urteil mit bestimmen wird.“

London überrascht

Die englische Presse scheint nicht sehr angenehm überrascht zu sein, was angesichts der bisher grundsätzlich richtigen Haltung der englischen Öffentlichkeit dem österreichischen Problem gegenüber nicht verwunderlich ist. Zu lange hat man sich in London in dem Gedanken gewiegt, daß das deutsche Oesterreich jermittlich vom Reich abgeschlossen, von ihm „unabhängig“, aber in desto größerer Abhängigkeit von westlichen Interessen gehalten werden könnte. So sind die Stimmen der Einsicht in London im Augenblick schwach. „Daily Express“ schreibt, früher oder später sei es unvermeidlich, daß Oesterreich sich mit Deutschland vereine. Im übrigen bestehe absolut kein Grund, daß England sich mit österreichischen Dingen überhaupt befaße. Die „Times“ vertritt die Ansicht, daß es sich bei den letzten deutsch-österreichischen Vereinbarungen um eine Zwischenschaltung handeln könne. „Daily Herald“ nimmt das Ereignis zum Anlaß, einen Blick auf den nach Versailles eingeschlagenen Weg Europas zu werfen. Versailles sei von Anbeginn an von der Labour-Bewegung als unmöglich kritisiert worden. Von Anfang an sei es klar gewesen, daß Deutschland mit allen Mitteln versuchen werde, eine Revision der Klauseln herbeizuführen, die Deutschland unter der Drohung einer Blockade und der Drohung eines neuen Krieges vorgelegt worden seien.

Paris ärgert sich

Das Büro Havas erklärt: Nach einer Entwicklung, die zu gewissen Stunden recht kritisch habe aussehen können, erscheine die neue Regierung als ein Kabinett der österreichischen Wiederaufrichtung. Die meisten Pariser Blätter glauben, an Hand des deutsch-österreichischen Kommuniqués genügend Veranlassung zu haben, Bundeskanzler Schuschnigg im „Schuh“ nehmen zu müssen (?). Verschiedene Zeitungen brechen in das übliche Alarmgeschrei aus. „Jour“ erklärt, „man dürfe sich nicht allzu viel Illusionen machen“. Das Hauptereignis sei die Tatsache gewesen, daß der Führer Zugeständnisse erhalten habe. „Epoque“ spricht von einer Tragödie (!). Der Berliner Berichterstatter des „Journal“ erklärt, die Diplomatie des Führers könne sich beglückwünschen zu ihrem Unternehmungsgeist und der Initiative, für die sie glänzende Beweise an den Tag gelegt habe. Diejenigen, die aus ideologischer Opposition heraus im Anschluß an den 4. Februar (gemeint ist die vergangene Lügenbege. D. Schriftstg.) eine Verringerung des deut-